

Chirurg 2021 · 92:187–188
<https://doi.org/10.1007/s00104-021-01352-6>
Angenommen: 7. Januar 2021

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Redaktion
M. Ehrenfeld, München



Michael Ehrenfeld

Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Klinikum der Universität München, Campus Innenstadt, München, Deutschland

Kompetenz – Kreativität – Kommunikation

In dieser Ausgabe der Zeitschrift *Der Chirurg* erscheinen unter dem Kongressmotto des Deutschen Chirurgenkongresses (DCK) 2021 „Kompetenz – Kreativität – Kommunikation“ vier Beiträge von Autoren aus vier Mitgliedsgesellschaften der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Das Kongressmotto adressiert drei wesentliche Elemente des chirurgischen Denkens und Handelns. Hervorragende Kompetenz, erworben durch strukturierte Aus- und Weiterbildung, ist nicht nur unser Anspruch, sondern insbesondere das, was unsere Patienten und die Studierenden von uns erwarten und auch erwarten dürfen. Kreativität ist der Motor von Neuerungen und Weiterentwicklungen in Patientenversorgung, Lehre und Forschung. Individuelle Kreativität ist vor allem immer dann nötig, wenn unerwartete Ereignisse, insbesondere auch während operativer Eingriffe, eintreten. Die Kommunikation mit Patienten und Kollegen, dazu gehört auch der wissenschaftliche Austausch während eines Kongresses, speziell heute unter Einsatz der Digitalisierung, ist ein wesentliches Element des ärztlichen Berufes.

Aus dem Fachgebiet der Kinderchirurgie stammt der Artikel von *Tafazzoli et al.* mit dem Titel „Interdisziplinäre Endoskopie bei Kindern“. Die Autoren beschreiben die Indikationen für endoskopische und endoskopisch unterstützte Eingriffe in der Kinderchirurgie. Sie empfehlen sowohl zur Qualitätsverbesserung als auch zur Qualitätssicherung die Etablierung eines interdisziplinären Teams, um sich insbesondere bei schwierigen Fällen austauschen zu können („Kommunikation“) und durch Bündelung von Kompetenzen besser zu werden bzw. zu

sein als der Einzelne. Für die Zukunft bedarf es sowohl der Entwicklung endoskopischer Verfahren für Frühgeborene („Kreativität“) als auch der Weiterentwicklung von Techniken und Apparaturen, insbesondere auf dem Gebiet Darmversagen und Motilitätsstörungen.

» Die Weiterentwicklung endoskopischer Operationsverfahren hat erhebliches Potential in der Kinderchirurgie

Der Beitrag von *Tavassol und Gellrich* beschäftigt sich aus Sicht der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie mit der Umsetzung computergestützter Planungen und veranschaulicht, wann kreativ improvisiert werden muss. Computergestützte Planungen sind heute fester Bestandteil komplexer Eingriffe am Gesichtsskelett, insbesondere bei skelettalen Rekonstruktionen, bei Umstellungsosteotomien und in der Traumatologie. Sie sind auch Grundlage der Herstellung patientenspezifischer Implantate (PSI). Dies erfordert eine enge Abstimmung zwischen den Chirurgen und den planenden/herstellenden Ingenieuren („Kommunikation“). Zudem ist klinische Erfahrung („Kompetenz“) und speziell bei der Planung von PSIs Kreativität erforderlich. Trotz sorgfältigster Planung und Realisation eines computergestützten Eingriffes darf nicht vergessen werden, dass sich die zu behandelnden Krankheitsbilder dynamisch verändern können. Demzufolge kann sich die klinische Situation zwischen Planungsbeginn und Operationsumsetzung verändert

haben, wodurch individuell kreative Lösungsansätze gefunden werden müssen.

Aus der Neurochirurgie kommt der Beitrag „Hirnmetastasen – interdisziplinär zur personalisierten Behandlung“. Darin gehen Grau et al. auf den Therapiefortschritt und auf geänderte Konzepte bei der Behandlung von Hirnmetastasen ein. Die Fortschritte mit deutlich verbesserten Überlebenszeiten resultieren wesentlich aus der interdisziplinären Vernetzung von Chirurgen, Strahlentherapeuten und internistischen Onkologen sowie aus der Entwicklung interdisziplinärer Therapiekonzepte („Kommunikation“). Dabei kommt der Entwicklung und dem Einsatz neuer immunmodulatorischer Medikamente („Kreativität“) eine wesentliche Rolle zu. Die komplexen Therapieansätze werden unter Bündelung der Kompetenzen verschiedener beteiligter Fächer zunehmend individualisiert im Sinne einer personalisierten Medizin.

» Interdisziplinäre Konferenzen können die Qualität der Traumaversorgung verbessern

Der Artikel von *Stolberg-Stolberg et al.* analysiert die Situation der Traumatologie in Deutschland und macht unter dem Titel „Kompetenz, Kreativität und Kommunikation: Grundlagen zur Qualitätsverbesserung in der Traumatologie – Realität und Herausforderung der Zukunft“ Vorschläge zur weiteren Qualitätsverbesserung in der Traumaversorgung („Kreativität“). Als wesentlich wird dabei die interdisziplinäre Vernetzung („Kommunikation“) der ver-

schiedenen an der Traumaversorgung beteiligten Fachgebiete beispielsweise in einer interdisziplinären muskuloskeletalen Konferenz angesehen, damit eine bestmögliche Therapie („Kompetenz“) erfolgen kann. Weitere Vorschläge sind der Apotheker auf Station, die strukturierte Delirprophylaxe in der Alterstraumatologie und die digitale Vernetzung wie beispielsweise digitale Sprechstunden, Teleschockräume und die computergestützte Entscheidungsfindung bei Traumapatienten.

Alle vier Beiträge illustrieren, wie enorm wichtig heute der interdisziplinäre Dialog und Austausch in Kombination mit der Entwicklung interdisziplinärer Therapie- und Lösungsansätze ist und von allen Fachgebieten so gesehen wird. Ohne es direkt angesprochen zu haben, unterstreicht dies die Bedeutung großer Fachkongresse wie dem DCK, unter dessen Dach es zu einem wissenschaftlichen und gesundheitspolitischen Austausch der beteiligten Fachgesellschaften kommt.

M. Ehrenfeld

Prof. Dr. med. Dr. med. dent.
Michael Ehrenfeld

Korrespondenzadresse

**Prof. Dr. med. Dr. med. dent.
Michael Ehrenfeld**

Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Klinikum der Universität München, Campus Innenstadt
Lindwurmstr. 2a, 80337 München, Deutschland
Michael.Ehrenfeld@med.uni-muenchen.de

Interessenkonflikt. M. Ehrenfeld gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

T. König, R.I. Loucas, O.J. Muensterer
Pioniere der Kinderchirurgie

Interviews mit Protagonisten des Fachgebietes in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Baden-Baden: Ergon-Verlag 2020, 108 S., (ISBN: 978-3-95650-815-8), broschiert 18,00 EUR



„Wer die Zukunft gestalten will, muss aus der Vergangenheit schöpfen“

Die Kinderchirurgie gehört sicherlich

zu den sogenannten „kleinen“ Fachgebieten, besitzt jedoch einen überaus wichtigen Status in unserer Sozialstruktur – liegt ihr Augenmerk auf nichts weniger als dem Wohlergehen der jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft und deren zum Teil aufwendigen chirurgischen Versorgung.

Das vorliegende Werk gibt aus der Perspektive von Zeitzeugen einen außergewöhnlichen Einblick in den Werdegang der Kinderchirurgie im europäischen deutschsprachigen Raum, von ihren Ursprüngen vom Ende des 19. Jahrhunderts an bis in die heutige Zeit. Besonders kommt hier der Zeitraum von den 1960er Jahren mit der Gründung der *Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie* bis in die späten 1990er Jahre zur Sprache. Zehn führende Wegbereiter dieses Fachs lässt das Buch in einzeln geführten Interviews zu Wort kommen und gibt so nicht nur Auskunft über beeindruckende individuelle Lebensläufe und Errungenschaften, sondern zeigt auch aus zahlreichen Blickwinkeln die Probleme und das Streben nach Fortschritt auf – was bis heute nicht an Aktualität eingebüßt hat.

Gelungen vermischen sich so in den einzelnen Texten Biographien und Fachwissen mit Medizinhistorie und zeigen dem Leser zugleich auf, dass „Kinderchirurgie“ nicht einfach mit „Chirurgie am Kind“ gleichgesetzt werden kann – wird doch bei der Lektüre zunehmend deutlich, mit welchem hohem Aufwand und fachlichem Wissen seit jeher eine patientengerechte Versorgung bei Kindern und Jugendlichen einhergehen muss. Gleichzeitig streift das gut 100 Seiten umfassende Taschenbuch immer wieder die gängigen pädiatrisch-chirurgischen Krankheitsbilder, insbesondere aus dem Bereich

der kongenitalen Fehlbildungen. Hierbei wird auch wiederholt der Konflikt herausgearbeitet, in dem sich die Kinderchirurgie seit ihren Anfängen befindet: Als letzter universeller allgemein-chirurgischer Fachbereich gilt es eine optimale Therapie für hochkomplexe Krankheitsbilder zu gewährleisten, wozu eigentlich eine zunehmende Zentralisierung mit wenigen, organspezifischen Spezialisten notwendig ist.

Ein besonderer und ungewöhnlicher Aspekt ist die Einbettung von Links und QR-Codes, durch die der Leser die Original-Sounddateien der Interviews abrufen und die Stimmen der Protagonisten anhören kann. Zusammen mit den skizzierten Lebensläufen und Portraits der Wegbereiter erreicht dieses Buch eine multimediale Verbindung zu der gelebten Historie der Kinderchirurgie. Für Kinderchirurgen, Pädiater und alle anderen fachlich und historisch Interessierte bietet das vorliegende Werk ein wertvolles Stück Zeitgeschichte und ermöglicht tiefe Einblicke in die Entstehungsgeschichte der Kinderchirurgie des deutschsprachigen Raumes.

Jakob Mühling (München)